

Die Atombombe für jedermann

VON JOSEF ~~ZOKER~~

Die Menschen hören die Flugzeuge und verstecken sich in den Kellern. Doch die Bomben zerplatzen bloß mit einem müden, scheinbar harmlosen Knall. Man sieht, riecht und schmeckt nichts; der Tod ist buchstäblich unfaßbar. Die ersten Symptome sind Brechreiz und Sehstörungen; es folgen Krämpfe und Konvulsionen, schließlich Lähmung und Tod. So könnte ein Angriff mit Nervengas verlaufen; so ist es im März im nordirakischen Halabscha verlaufen, das von den Iranern eingenommen worden war. Als es „vorbei“ war, lagen Hunderte, viele sagen Tausende von toten Kurden in den Straßen. Der Irak hat im Juli zugegeben: „Solche Waffen sind eingesetzt worden, aber der Iran hat damit angefangen.“

Mag sein, aber inzwischen herrscht Waffenstillstand. Seitdem hören die Berichte nicht auf, wonach der Irak nicht mehr Iraner, sondern flüchtende Kurden systematisch mit Gas attackiert. Auch wenn Bagdad inzwischen wieder dementiert – es gibt zuviele Opfer mit den klassischen Symptomen, die sich in die Türkei gerettet haben. Der Giftgaskrieg, den die westlichen Völker seit 1918 nie wieder gegeneinander entfesselt haben, gehört erneut zum Schreckensrepertoire der kollektiven Gewalt.

Was die „Neutronenbombe“ nur in der Propaganda gewesen ist („tötet Menschen, läßt Gebäude stehen“), trifft hundertprozentig auf Giftgas zu. Die „Neutronenbombe“ ist eine „kleine“ Thermonuklearwaffe, die Menschen wie Immobilien nieder-mächt. Doch Gas kennt nur ein einziges Ziel: das Wesen, das Lungen und Nerven besitzt; Flugplätze und Fabriken überleben dabei prächtig. Gas ist die perfekte Massenvernichtungswaffe, die bloß zwei Grenzen kennt: Wind und Wetter sowie die Fähigkeit des Feindes, mit gleicher Münze heimzuzahlen.

Deshalb gehorcht der Gaskrieg seit 1918 zwei ehernen Gesetzen. Das Gift, das aus Bomben und Granaten kommt, wird nie in der Nähe der eigenen Truppen eingesetzt – und nie gegen einen Gegner, der mit gleicher Munition zurückschießen kann. Mussolinis Italien hat in Abessinien mit dem „Höllengift“ (Churchill) gewütet, Japan in der Mandschurei, Ägypten in Nordjemen. Nun sind es die Kurden – wehrlos und weitab –, die von Irakern mit Nerven- und Senf-Gas dezimiert werden.

Giftgas ist die „Atombombe des kleinen Mannes“. Die Physik von Kernwaffen ist zwar bekannt, die Praxis aber ist immer noch überaus kompliziert; die Schwierigkeiten reichen von der Rohstoffbeschaffung bis zur Feinmechanik des Zusammenbaus. Im Vergleich dazu sind Gaswaf-

fen ein Kinderspiel; sie sind schlichtweg das todbringende Nebenprodukt der modernen Chemie. Die Ingredienzen sind eng verwandt mit denen, die in die Herstellung von Pestiziden, Plastik und Farben gehen.

Im Falle des Iraks haben Dutzende von Firmen in Deutschland, Holland, Frankreich, Australiens und der Schweiz beim Bau von Anlagen für die „Insektenvernichtung“ mitgeholfen. Der Umbau dauert ein paar Monate.

Schlimmer noch: Inzwischen gibt es einen großen Markt für Raketen aus zweiter Hand. Kein Generalstab, der etwas auf sich hält, will etwa die 20 Jahre alte sowjetische Scud B im Arsenal behalten. Mit einem Abweichfaktor von rund 1000 Metern trifft sie selten ins Ziel. Doch bei einer Tonne Gas in der Nase spielt nicht Präzision, sondern Flächendeckung die entscheidende Rolle. Da reicht auch eine chinesische DF3A, welche Peking schon im Nahen Osten auf den Markt geworfen hat.

Was kann die Welt tun? Ein Staat kann vorweg zum Selbstschutz greifen. So hat Israel mit Blick auf Syrien und den Irak fürs ganze Land Gasmasken gekauft – 4,2 Millionen. Eingedenk der Tatsache, daß Gas in neuerer Zeit nur gegen die Wehrlosen eingesetzt worden ist, können Staaten sich selbst ein Gasarsenal zulegen – nach der Abschreckungsdevise: Wer zuerst schießt, erstickt als zweiter. Dieses „Gleichgewicht des Schreckens“ hat die „zivilisierten“ Staaten (die das Gift erfunden haben) vor Tabun, Sarin und VX bewahrt; es kann aber nicht in der Dritten Welt die Mordlust lähmen. Die Kurden sind die Opfer, weil die Iraker keine Vergeltung fürchten müssen.

Deshalb ist es allerhöchste Zeit, daß die Welt als *Gemeinschaft* reagiert. Drei Wege sind möglich: Der erste ist die Exportkontrolle für waffenträchtiges Material – freilich mit dem gebotenen Realismus. Es gibt viel zu viele Anbieter. Der zweite Weg ist ein Überwachungsregime, aber wer betrügen will, kann es auch hier. Es ist viel einfacher, eine Giftgas- als etwa eine Wiederaufarbeitungsanlage für Plutonium zu verstecken. Den dritten – und furchtbarsten – Weg weist die Politik.

Es ist kein Zufall, daß die Aggressoren ihrem Mordgeschäft weitab von der Weltöffentlichkeit nachgehen und hernach kräftig leugnen: Giftgas ist mit einem universellen Tabu belegt. Dieses zu nutzen, ist die entscheidende Aufgabe. Wer das „Höllengift“ versprüht, gehört an den diplomatischen Pranger, wo er die politischen Kosten seines Sieges über die Wehrlosen spüren muß. Auch Diktatoren fürchten die weltweite Ächtung, zumal wenn sie nach einem verheerenden Krieg auf internationale Wiederaufbauhilfe angewiesen sind. Die Gemeinschaft gegen den Tabubrecher zusammenzuschirren, wird nicht einfach sein, aber nichts tun wird schreckliche Folgen nach sich ziehen: Fast jeder kann heute das „Höllengift“ zusammenbrauen, und so mancher würde sich im nächsten Krieg daran erinnern, daß diesmal nur die Opfer den Preis entrichten mußten.